

# In 63 Stunden nach Brest und zurück

**HERZOGENBUCHSEE** Tag und Nacht ist Thomas Wyss (44) geradelt, von Paris nach Brest und zurück. In 63 Stunden hat er das Extremradrennen über 1200 Kilometer geschafft. Eine Tortur, aber auch «kein riesiges Erlebnis», schwärmt der zweifache Familienvater.

Die Bilder schwirren durch seinen Kopf, als würde er noch im Sattel sitzen. Irgendwo im Norden Frankreichs. Thomas Wyss (44) aus Herzogenbuchsee gerät ins Schwärmen, wenn er von den Eindrücken der letzten Tage und Nächte erzählt. Vom Duft der Gräser am Strassenrand. Von den Farben des Morgenhimmels. Von der Stille. «Das war der Hammer. Ein riesiges Erlebnis.»

Gemeinsam mit 6000 anderen Teilnehmern hat der Feierabend-sportler das Abenteuer Paris-Brest-Paris unter die Räder genommen. Eines der härtesten Rennen der Welt mit einer Länge von 1200 Kilometern und über 10000 Höhenmetern. 63 Stunden benötigte Thomas Wyss für die Tortur. «Doch die Zeit ist sekundär, das Erlebnis zählt», sagt der zweifache Familienvater aus Herzogenbuchsee.

## Blitzbesuch am Atlantik

Ein paar Kleidungsstücke, Reserveschläuche, ein Werkzeugtool, eine Wärmedecke und ein paar andere Sachen hat der Dauerradler auf die beschwerliche Reise mitgenommen. Möglichst wenig Gepäck lautete seine Devise, jedes Gramm zählte. Auf ein GPS-Gerät verzichtete er bewusst, orientieren wollte er sich anhand der Verkehrsschilder am Strassenrand, die einerseits in Richtung Brest, andererseits in Richtung Paris zeigten.

Das klappte ganz gut. Am Nachmittag um 16 Uhr war Thomas Wyss gestartet, 24 Stunden später hatte er die Hälfte der Strecke bereits geschafft. Im Küstenstädtchen Brest, im Westen von Frankreich, durchfuhr er den Hafen, blickte auf den Atlantik hinaus – und kehrte auf derselben Strecke Richtung Paris zurück. «Bis zu diesem Zeitpunkt hatte ich keine Minute geschlafen. Trotzdem war es eine kurzweilige Fahrt.»

Spät am Abend stellte der Marathonmann sein Zweirad erstmals in die Ecke, fasste eine Millitärdecke und legte sich zur Ruhe.



**Marathonmann auf zwei Rädern:** Thomas Wyss aus Herzogenbuchsee hat das Extrem-Velorennen Paris-Brest-Paris in 63 Stunden gemeistert.

Thomas Peter

In einer Turnhalle, die extra für den Radmarathon in ein Massenzimmer mit 400 Schlafplätzen umfunktioniert worden war. Dicht nebeneinander dösten die müden Sportler auf staubigen Matratzen vor sich hin. «Die Luft war nicht allzu gut. Aber mit

Schlafen hatte ich nach den Strapazen keine Mühe», erzählt Wyss.

Achteinhalb Stunden später sass er wieder im Sattel. Mal alleine, mal mit anderen Fahrern spulte der einzige Oberaargauer im Feld seine Kilometer ab. «Ge-

sprochen wurde wenig, oft war nur das Surren der Ketten und Zahnräder zu hören.» Für Abwechslung sorgten die Fahrten durch kleine Dörfer, in denen die Radler von den Zuschauern mit Kaffee, Kuchen und frischem Wasser beschenkt wurden. «Wie

an einem Volksfest habe ich mich gefühlt. Die Stimmung war unglaublich», sagt Wyss.

Schlaf gönnte sich Thomas Wyss nun keinen mehr. In der dritten Nacht hielt er sich eisern im Sattel – trotzdem sei er nicht müde geworden, habe nicht einmal gähnen müssen. Überlisten konnte er seinen Körper mit einem simplen Trick: 14 Tage vor dem Rennen hörte er auf, Kaffee zu trinken. Deshalb reichte ihm eine Koffeintablette, um 24 Stunden wach bleiben zu können. Ansonsten habe er keine chemischen Mittel zu sich genommen, sagt Wyss. Als Stärkung begnügte er sich mit kohlenhydratreicher Nahrung, Kraftriegeln und genügend Flüssigkeit.

## Taubes Gefühl in den Fingern

Am Morgen des vierten Tages war das «Mordsrennen» für den Buchser geschafft, das Ziel Paris erreicht. «Eindrücklich und trotz allem kurzweilig» sei die Non-stop-Fahrt durch Frankreich gewesen. Von Unfällen und Defekten blieb er verschont. Auch gesundheitliche Probleme seien keine aufgetreten – zumindest keine gravierenden. In zwei Fingern und vier Zehen verspürt der Marathonmann, der hauptberuflich als Controller tätig ist, seither ein taubes Gefühl. «Aber das wird schon wieder. Ich mache mir da keine Sorgen.»

Eine Spinnerei sei das Radrennen gewiss, aber auch eine Herausforderung, erklärt Thomas Wyss. «Als Fahrer lernst du, wie dein Körper auf solche Belastungen reagiert, das ist der Reiz.» Für ihn war es das erste Rennen über eine solche Distanz – und vermutlich nicht das letzte. Im Jahr 2013 steht der Radmarathon London-Edinburgh-London auf dem Programm, an dem er vielleicht teilnehmen wird, im Jahr 2015 kommt es zur nächsten Auflage von Paris-Brest-Paris. In Frankreich werde er bestimmt an den Start gehen, versichert Thomas Wyss. Und er weiss auch schon, wie er die Langstreckenfahrt in vier Jahren schneller absolvieren könnte, als er es diesmal getan hat: «Die 1200 Kilometer wären in drei Tagen und zwei Nächten zu schaffen. Auf eine lange Schlafpause werde ich verzichten.»

Stefan Schneider

**Mehr Infos:** www.paris-brest-paris.org

## Tage der offenen Tore

SA 17.9 & SO 18.9 / 9:00 – 17:00 Uhr

**TECHNIK:** WERK I & WERK II (2 der grössten Hallen in Holzbau der Schweiz), Annexbau mit Büros und Kantine und die K2i in Aktion  
**KULTUR:** Spektakuläre Luftnummern von Off Off Aerial Dance (jeweils 11:00 und 15:00 Uhr)

**ORT:** Stelnackerweg 18, Langenthal  
**INFOS:** www.hector-egger.ch

HECTOR EGGER HOLZBAU

ANZEIGE

## Feier für den neuen Platz

**LANGENTHAL** Der neu gestaltete Platz vor dem Jugendhaus ist eingeweiht.

Mit einer kleinen Feier haben die Mitglieder des Kiwanis Club Langenthal und die Kinder- und Jugendfachstelle Tokjo am Donnerstag den neugestalteten Aussenbereich des Jugendhauses am Mühleweg eingeweiht. Die 55 Mitglieder des Kiwanis Club haben diesen seit Mai in einen attraktiven Platz mit Sitz- und Liegeplätzen und Pergola verwandelt.

Der neue Platz soll die Jugendlichen auch während der wärmeren Wochenenden vermehrt zum Jugendhaus ziehen. Aktiv geworden sind die Mitglieder des Kiwanis Club, nachdem die Stadt im Rahmen der Jugendhaussanierung aus Kostengründen auf eine Umgestaltung des Aussenbereichs verzichtet hatte.

Eine weitere Attraktivierung ist 2012 geplant. Dann soll der Schrebergarten beim Jugendhaus einer Arena mit mobilem Grill weichen.

khl



**Nun auch mit Pergola:** Der neue Platz vor dem Jugendhaus. Thomas Peter

## Tennisplatz wird aufgefrischt

**HERZOGENBUCHSEE** Der Tennisclub will seine marode Anlage auf Vordermann bringen. Das Baugesuch ist schon eingereicht.

Die Tennisanlage beim Löhliwald ist in die Jahre gekommen. Die Garderoben sind marod, eine Gästetoilette fehlt, und auf dem Klubhausdach spriesst Moos. «Wenn es stark regnet, müssen wir im Innern Pfützen wegwischen», klagt Simon Bieri, Präsident des Tennisclubs Herzogenbuchsee. Akzeptabel sind diese Zustände längst nicht mehr, weshalb sich der Verein zum Handeln gezwungen fühlt. Für 360 000 Franken will er seine Heimstätte sanieren. Das Baugesuch wurde eingereicht, die Einsprachefrist läuft bis am 10. Oktober.

«Wir machen das Allernötigste, mehr liegt finanziell nicht drin», sagt Bieri. Ersetzt werden das asbesthaltige Eternitdach und die leckere Bewässerungsanlage der drei Sandplätze. Neu hinzu

kommt ein Anbau mit zwei Garderoben und einer rollstuhlgängigen Gästetoilette. Sobald die Baubewilligung vorliegt, will der Verein mit den Arbeiten beginnen, pünktlich zum Saisonstart im April 2012 soll alles fertig sein.

Für die Sanierung hat die Gemeindeversammlung letzten Dezember – nach heftigen Diskussionen – einen Beitrag von 135 000 Franken à fonds perdu bewilligt (die BZ berichtete).

Weitere 60 000 Franken kommen aus dem Sportfonds, den Rest will der Verein selber aufbringen – mit Anlässen, Sponsorbeiträgen, einer Erhöhung der Mitgliederbeiträge und der bestehenden Hypothek. Bieri: «Das wird für uns eine echte Herausforderung.»

**Das Baugesuch** ist bis am 10. Oktober auf der Bauverwaltung Herzogenbuchsee einsehbar.



**Baufällig:** Der Tennisplatz beim Buchser Löhliwald.

Thomas Peter

## Für Zone 30 und gegen Parkplatzbewirtschaftung

**WIEDLISBACH** An einer Informationsveranstaltung wurde das neue Parkplatzkonzept diskutiert. Es stösst bei den Anwohnern nicht bei allem auf Unterstützung.

Rund 30 der 60 Anwohner der Bielstrasse äusserten ihre Wünsche zur Parkplatzbewirtschaftung in ihrem Quartier und der Einführung einer Zone 30 in der Biel- und Weissensteinstrasse und im Spittelbünliweg.

### Weisse Felder sollen bleiben

Laut dem neuen Parkplatzreglement sollen im Froburger Städtchen im Grundsatz alle öffentlichen Parkplätze mit Parkuhren bewirtschaftet werden.

Martin Frank, der zuständige Gemeinderat für den Verkehr, Armin Flückiger von der Sonderkommission Parkplatzbewirtschaftung und Gemeindefreiwirtschaftung und Gemeindefreiwirtschaftung

ber Patrick Hofer wollten nun von den Anwohnern wissen, was sie von einer Bewirtschaftung der bestehenden Parkplätze, welche bis anhin weiss markiert und deshalb ohne zeitliche Begrenzung benutzbar waren, halten.

Die Anwohner sprachen sich gegen eine Bewirtschaftung und für die Beibehaltung der weissen Parkfelder aus. Sie teilten den Behördenmitgliedern mit, dass pro Jahr nur bei drei oder vier Grossveranstaltungen in der Froburger Parkplatzprobleme in der Bielstrasse entstünden.

Armin Flückiger brachte ein weiteres Problem zur Sprache. Immer mehr Mütter würden ihre Kinder mit dem Auto zur Schule fahren und auf Hausplätzen von Bewohnern der Bielstrasse ihre Karosserien wenden. Flückiger hierzu: «Dieses Problem müssen wir in den Griff bekommen, die Lösung ist aber noch nicht ge-

funden.» Nun wird Frank seine Gemeinderatskollegen über den Wunsch der Bielstrassenanwohner informieren. Zudem wird das kantonale Tiefbauamt den Anwohnerwunsch ohne Bewirtschaftung absegnen müssen.

### Zustimmung für Tempo 30

Fast einhellig begrüsst wurde die Schaffung einer Zone 30 für die Biel- und Weissensteinstrasse und den Spittelbünliweg. Wegen des Kindergartens am Kreuzrain war in der Weissensteinstrasse seit mehreren Jahren Tempo 30 vorgeschrieben. In der Bielstrasse und im Spittelbünliweg galt bis anhin Tempo 50. Wie im Städtchen auf der West- und Ost-Einfahrt wird nun eingangs und ausgangs Bielstrasse mit den Abzweigungen in den Spittelbünliweg und in die Weissensteinstrasse eine Zone 30 geschaffen.

Kurt Nützi